

Die Plünderung des „Sigismund“.

Da das Gespräch jetzt auf die chinesischen Seeräuber gelenkt war, ein für alle Zuhörer gleich ansprechender Gegenstand, so darf es nicht verwundern, daß auch einige andere Herren, unter ihnen zunächst Kapitän Herbert, ähnliche Berichte aus ihren Erlebnissen beisteuerten. Ich greife aus dem weiter Gehörten noch eine Begegnung mit diesen Seeräubern heraus, wobei die Lage der Europäer eine wesentlich andere war.

Als zweiter Steuermann war ich im Dezember 1866 mit dem Oldenburger Bollschiff „Sigismund“, Kapitän Krüger, von Hongkong nach Singapore unterwegs — begann der alte Herbert —, als wir am späten Nachmittag bei sehr flauem Winde und glatter See drei chinesische Dschonken unter der Küste bemerkten, welche, durch ihre langen Ruder unterstüzt, geradeswegs und ziemlich schnell gegen uns aufrückten. Der Schauplatz war ungefähr derselbe, auf welchem der eben von meinem Freunde Gottberg geschilderte Überfall so ruhmvoll abgeschlagen und so gebührend bestraft wurde.

Um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob die ansehlenden Chinesen feindliche Absichten gegen uns hegten, ließ unser Kapitän mehrere Wendungen ausführen. Die Dschonken ahmten jede unferer Bewegungen nach; es war also klar, daß sie uns auf kürzestem Wege zu erreichen strebten. Binnen zweier Stunden mußten sie uns eingeholt haben.

Die Lage unseres Sigismund war bedeutend ungünstiger und gefährlicher als die der Antilope, weil sich unter uns vierundzwanzig Mann Besatzung neunzehn farbige Matrosen befanden, teils Chinesen, teils Malaien, auf deren Kaltblütigkeit im entscheidenden Augenblick wenig zu rechnen ist. Ebenso bedauerlich